

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 386

Jahrgang 208

Wann über die Halle und Kreise 3 Bll. Durch die Post bezogen 25 Bll. für das Vierteljahr, monatlich 1.00 Bll. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich postfrei. — Gratis-Beilagen: Halle'scher Courrier (tägl. Kurierblatt), All. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbll.), Samst. Witzblätter, Illust. Wochenbeilage, Schöne'sche Unterhaltungsblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Abzugsgeldbescheinigung für die gesetzlich vorgeschriebene Steuer oder deren Abzug für Halle und das Gebiet 20 Pfennig, Ausgabegeld 10 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils der Halle 10 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Metzger Straße Nr. 61/62
Telegraph 8108 u. 8109. Fernruf der Geschäftsstelle 8110
Schneidemeister: I. B.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Donnerstag 19. August 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Stuttgart Nr. 8290
Fern- und Seefach von Amt Leipzig, Halle (Saale)

Brest-Litowsk vor der Einschließung

Italienische Angriffe im Küstengebiet gescheitert — Oesterreichischer Siegevortstoß gegen Pelagosa

Nach Kownos Fall

Französische Stimmen über die Bedeutung der Festung

Genf, 18. August. Vier eingegangene Pariser Blätter von gestern äußern sich über die Wichtigkeit von Kowno für die Russen wie folgt: „Information“ schreibt: Kowno ist die letzte Waage gegen einen feindlichen Einfall; durch seine Lage bildet es einen der Hauptpunkte des russischen russischen Verteidigungssystems. Unsere Verbündeten müssen es mit äußerster Sorgfalt verteidigen, denn sein Fall würde die Straße nach Miga öffnen, und den Russen vertreiben, der die russischen Armeen in drei getrennte Gruppen zu zerstreuen droht.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ im großen russischen Hauptquartier, Naukow, betont, daß Kowno und Kowo, Georgiewsk sehr starke Festungen seien, welche nicht so schnell in die Hände der Deutschen fallen würden. Kowo-Georgiewsk werde wohl Widerstand leisten, bis die Russen wieder kampflos flüchten, die Festung könne sich wohl acht Wochen halten.

Nach Kownos Fall wird Naukow wohl auch über Kowo-Georgiewsk seine Meinung äußern müssen!

Kaiserliche Auszeichnung für Hindenburg, Eichhorn und Ligmann.

Berlin, 18. August. Im Anschluß an die Erstürmung der Festung Kowno hat Seine Majestät der Kaiser an dem mit den neuen glänzenden Erfolg der deutschen Waffen besonders verdienten Führer, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den Generalobersten v. Eichhorn und den General der Infanterie Ligmann folgende Telegramme gerichtet:

Im Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Mit Kowno ist das erste und höchste Bollwerk der inneren russischen Verteidigungslinie in bester Hand gefallen. Auch die glänzende Befestigung voran hat das Vaterland neben der unübertrefflichen Tapferkeit seiner Söhne ihrem zielbewußten Handeln. Ich spreche Euch Segnungen Meiner warmen Anerkennung aus. Dem Generaloberst v. Eichhorn, der die Bewegungen seiner Armee mit solcher Umsicht führte, habe ich den Orden Pour le mérite und dem General der Infanterie Ligmann, dessen Anordnungen auf der Angriffsfront den schnellen Erfolg sicherten, das Eisenerkreuz dazu verliehen. 18. August, Wilhelm I. R.

Im Generaloberst v. Eichhorn.

Die Umsicht, mit der Euch Segnungen die Bewegungen Ihrer Armee gegen Kowno leiteten, verdient Meine höchste Anerkennung. Mit Seiner Meines Dankes verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite. Höchstpersönlich beauftrage ich Sie den Truppen der Armee Meinen und des Vaterlandes Dank für ihre glänzenden Leistungen auszusprechen. 18. August, Wilhelm I. R.

Im General der Infanterie Ligmann.

In unübertrefflichem Mutem ist es den von Ihnen geführten Angriffstruppen gelungen, Kowno, das höchste Bollwerk der inneren russischen Verteidigungslinie, zu überrennen. Diese Tat wird immer ein leuchtendes Beispiel dafür bleiben, was frisches Aufgebot mit deutschen Truppen zu erreichen vermag. Ich danke Ihnen Meinen Dank und Meiner Anerkennung auszusprechen, verleihe ich Ihnen das Eisenerkreuz zum Orden Pour le mérite. 18. August, Wilhelm I. R.

Wie wir erfahren, hat der Kaiser Befohlen, daß wegen der Erstürmung von Kowno in Berlin gesagat und Viktoria geschossen werden soll, was denn auch geschah. Im Mittags fand im Lustgarten Viktoriafeiern statt. Es wurden insgesamt 50 Kanonenschüsse abgegeben. Nach Beendigung des Schießens läuteten sämtliche Kirchenglocken. Der Unterricht in den Berliner Schulen fällt auf Veranlassung des Oberkommandierenden in den Marken heute Donnerstag aus.

Freude in Wien

Wien, 18. August. Die Meldung von der Eroberung von Kowno, die gegen Mittag durch Sonderausgaben bekannt wurde, rief in der ganzen Hauptstadt die größte Begeisterung hervor und trug wesentlich zur Erhebung der Festimmung an Kaiser's Geburtstag bei. Sämtliche Abendblätter drücken ihre Freude und Bewunderung über den russischen Fall der Festung aus, durch den die Russen einen wichtigen Stützpunkt verloren haben. Die entscheidende Bedeutung, die die Russen selbst dem Besitze von Kowno beilegen hatten, geht daraus hervor, daß sie diese Festung nicht wie Warzchau und Zwangorod geräumt, sondern mit der größten Hingabe verteidigt hätten.

Der österreichische Generalstabbericht

Wien, 18. August. Amtlich wird verlautbart: 18. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

Die Truppen des Feldmarschallleutnant v. Arz trieben, während deutsche Kräfte längs des linken Bugjfers voringen, die Russen beiderseits der von Biela heranzuführenden Straße in den Bereich der Festungsgebiets von Brest-Litowsk zurück. Der Einschließungsring auf dem Westufer ist geschlossen. Im Name von Panow überreichte die Armee des Oberzeugungs Hofes Kowand das Südwärts der Bug vom Feinde. An unserer Front in Ungarn galizien fiel nichts von Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern an der fäuländischen Front heftig gekämpft, während im Narenten Grenzgebiet verhältnismäßig Ruhe herrschte, im Tirol aber das schwere Geschütze des Feindes anhielt und einige kleine Infanteriegefechte stattfanden. Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte Angriffe der Italiener abgelehnt. Vor dem Görzer Brückenkopf herrschte auch wie vor jenseitige Ruhe; dagegen tobte nun den Brückenkopf von Tolmein ein heftiger Kampf. Auch hier schickten die feindlichen Angriffe. Gegenwärtig alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Stützstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Einzelnen Grenzgebiet wurden italienische Angriffe auf den Dolbiner Nibel (Drei Ähren-Gebiet) und gegen Milagna, Plateau von Folgoria, abgewiesen. Geheuchenes Sinnes, erobert durch die Erinnerung an schwere Feuertypen und heftigste Siege, begehrt heute im Norden und Süden die kaiserliche und königliche Armee auf dem Schlachtfeld das Geburtstagsfest des obersten Kriegsherrn. Eines Geistes in solcher Zuversicht erneuern die unter den Waffen stehenden Söhne aller Völker des Reiches ihr Treuebündnis, das in den verflochtenen zwölf Monaten so viele der Besten mit dem Blute besiegelt haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse für See

Am 17. August früh brach eine unserer Flottillen zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel Pelagosa an, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegergeschützen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchtturm zerstört, Vataken und Bette wurden in Brand geschossen, ein Geschützeplacement demoliert, mehrere Materialdepots, einige am Strande aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich in Schützengräben und unterirdischen Unterständen vertriebt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Amerika lenkt ein

In der Antwort auf die deutsche Note wegen der Besetzung des „William F. Howe“ wird dem Vorschlag, den Schaden durch eine gemischte Kommission feststellen zu lassen und den Standpunkt des deutsch-amerikanischen Vertrages dem Hoeger Schiedsgericht zu unterbreiten, zugestimmt.

Die albanische Frage

Wie aus Rom gemeldet wird, erklärt „Idea Nazionale“ aus Genzini, daß dort der albanische Fürst Nis D'os, vermutlich auf Veranlassung des Königs Nis, eingetroffen ist. Sein Erscheinen legt man in Beziehung zu der Lage in Albanien, die sich sehr verwickelt hat, da die Alliierten gegen die montenegrinischen Streitkräfte in offener Empörung stehen.

Keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.

Gegenüber Gerüchten von einer Ausdehnung der Landsturmpflicht auf ein höheres Alter als bisher ist festzustellen, daß eine solche Erweiterung nicht in Aussicht steht.

Denkmäler russischer Schande

Unterschlagene russische Dumaren

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dieser Ueberschrift:

Wir geben nachstehend die Notizen wieder, die in der russischen Reichsduma von dem Vertreter der Juden, Friedman, und der kaiserlichen Hofkammer, Tschernom, gehalten worden sind. Diese Notizen, die die Petersburger Telegrammagentur und die Presse der gesamte russische europäische Publikum veranschaulichen hat, sind ein Beispiel des Aufbaus der Schande für die russische Regierung. Da die Zeugnisse von Juden selbst kommen, da die russische Genzue es nicht erlaubt hat, die Notizen in den russischen Zeitungen zu unterdrücken, so handelt es sich um unverdächtige Zeugnisse, die von niemand bezweifelt werden können.

Die Rede des Abg. Friedman in der russischen Duma.

Ungeachtet ihrer jüdischen Lage, so heißt es darin, ungeachtet ihrer Wohlhablichkeit haben die Juden es verstanden, sich auf die Seite der Verräter zu stellen und im Laufe des russischen Krieges einen beträchtlichen Anteil am Siege zu nehmen. Sie sind in keiner Weise unter den andern zurückgeblieben. Sie haben alle ihre Vermögensgegenstände mobilisiert, um mir dem Unrecht gegen die anderen, das sie auch die einzigen Söhne in den Krieg geschickt haben. Dadurch haben sie dem Sieg des Feindes beigetragen, indem sie die russische Regierung zu der jüdischen Volk nicht nur nicht vermindert, sondern im Gegenteil vergrößert wurden. Man hat in die Vererbung geschickt die Juden sowohl wie die Araber, deren Mütter, Kinder und Weiber ihr Blut für das Vaterland vergossen haben. Ich möchte nicht unterbreiten lassen das Verhalten der Regierung zu der jüdischen Presse. Erst in diesen Tagen erfolgte eine Verfügung über die Unterdrückung der ganzen jüdischen Presse. Die jüdischen Notizen sind so der Möglichkeit beraubt, durch ihre Presse von den Ereignissen unterrichtet zu werden. Was haben wir gelernt von dem Chef der Regierung selbst, nachdem das Reich über die Öffentlichkeit hat er nur für die Kassen in Aussicht gestellt. Den übrigen Nationalitäten, die ihr Blut auf dem Schlachtfeld vergossen haben, wurde nur ein wohlwollendes Verhalten versprochen, und was ein wohlwollendes Verhalten ist, ist in einem Polizeigebiet bedeutet, das wissen wir. In der Besatzung wurden viele herliche Worte an die jüdischen Söhne gesprochen. Das ist natürlich gerecht und in der Ordnung. Aber man darf nicht vergessen, daß auf der polnischen Erde und in den übrigen Grenzgebieten auch das Blut der übrigen Nationalitäten fließt, daß dort auch das jüdische Blut vergossen wurde und unglücklich ermorde wurde, und daß die Hände des Feindes. In dem lange dauernden Kriege werden die Erfolge mit den Widerfolgen ab, und es erfordern jedes jeden Fall möglich, in der Meiere Wege zu haben, die an den Misserfolgen schuld sind, einen Sündenbock bereit zu haben. Für diesen Zweck besteht eine alte Firma, das ist der Jude. Man hat die Rede die Grenze überschritten, als seien Gerichte vertrieben, daß das jüdische Gold auf Aeroplanen, in Särgen und in den Eingeweiden der Gänge zum Feinde wanderte. Sobald sich der Feind näherte, erschien überall der traditionelle Jude auf dem weissen Pferde, wahrscheinlich bereit, wieder zu irgendeiner Zeit auf einem weissen Pferde in den Ställen herumzutreiben, um ein Pogramm herbeizuführen. Die Juden gingen an, Telephonie anzulegen, die Telegraphen zu zerstören. Die Legende wurde, sie wurde mit Hilfe der Regierung verbreitet, und die Agitation in den offiziellen Briefen erzielte ungehörigen Umfang. Gegen die Juden wurde eine Reihe von Maßregeln ergriffen, die ein Schreckbild und Ungeheuerlichkeit in der Geschichte der Menschheit übertrifft und noch nie dagewesene sind. Diese Maßregeln, die vor den Augen der ganzen Welt in Ausführung gebracht wurden, haben der besonnenen Bevölkerung und der Arme des Völkchens beigegeben, daß die Juden von der Regierung wie Feinde behandelt werden, daß das jüdische Volk außerhalb des Gebietes gestellt wird. Zunächst sollen diese Maßregeln ihren Ausdruck in der Verbannung der ganzen jüdischen Massen aus vielen Orten. Im ganzen wurde ein Einbruch und zum Umkehrpunkt für die 2 Millionen von Leuten verteilt. Wer gesehen hat, wie diese Ausdehnungen vor sich gingen, der wird sie kein ganzes Leben lang nicht vergessen. Zur Ausdehnung wurde ein Tag, manchmal auch zwei Tage Zeit gegeben. Es wurden jüdische Familien wie Gevie, Kinder und Frauen vertrieben. Man hat sogar die Bestimmungen aus den Verordnungen gemacht, die die Juden angehen, sie mit sich zu nehmen. Man verbot die Juden in Güterwagen wie das Vieh mit zu transportieren. (Man, der Schriftleitung: Genau so hat man es mit den Deutschen gemacht.) Es wurde auf einen solchen Brandbrief geschrieben: „Wäler, nämlich 450 Juden, werden dort und dort hin geschickt.“ Eine andere Maßregel, die in der ganzen Geschichte der jüdischen Welt noch nicht dagewesen ist, ist das sogenannte System der Geleien. Man hat Geleien genommen nicht von den Feinden, sondern von den eigenen Untertanen, von den eigenen Bürgern. Solche Geleien sind genommen worden in Kowno, Biele, Komisa, Stomo, Miga, Lublin usw. Die Geleien wurden dem strengsten Regime unterworfen, und noch heute liegen in Pol-

...denen Mann sich bei dem, in der Gegend von Stolomom sich am ...
...der Gegend von Stolomom sich am ...
...der Gegend von Stolomom sich am ...

Die Untätigkeit der englischen Flotte

Während vor dem Kriege in England der vermeinte ...
...während vor dem Kriege in England der vermeinte ...
...während vor dem Kriege in England der vermeinte ...

Aber auch eine andere Deutung hat sehr viel Wahr- ...
...aber auch eine andere Deutung hat sehr viel Wahr- ...
...aber auch eine andere Deutung hat sehr viel Wahr-

behürftigen Eltern noch ganz besondere Vorteile gewährt; ...
...behürftigen Eltern noch ganz besondere Vorteile gewährt; ...
...behürftigen Eltern noch ganz besondere Vorteile gewährt;

Bei den Mannschaften liegen die Verhältnisse ...
...bei den Mannschaften liegen die Verhältnisse ...
...bei den Mannschaften liegen die Verhältnisse ...

Landesgetreideamt

Auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord- ...
...auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord- ...
...auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord-

Der Regierungsrat Dr. Freyler von Falken- ...
...der Regierungsrat Dr. Freyler von Falken- ...
...der Regierungsrat Dr. Freyler von Falken-

Kleine Nachrichten

Eine Auszeichnung

Dem Admiral A. la suite des Geographischen von ...
...dem Admiral A. la suite des Geographischen von ...
...dem Admiral A. la suite des Geographischen von

Landtagsabgeordneter v. Strombeck †

Berlin, 18. August. Der Landtagsabgeordnete, Ges. ...
...berlin, 18. August. Der Landtagsabgeordnete, Ges. ...
...berlin, 18. August. Der Landtagsabgeordnete, Ges.

Provinz Sachsen und Umgebung

— Werchow, 18. August. (50 Jahre Feuerwehr.) ...
...werchow, 18. August. (50 Jahre Feuerwehr.) ...
...werchow, 18. August. (50 Jahre Feuerwehr.)

W. Saalfeld, 18. August. (Eine Neuwahl für den ...
...w. Saalfeld, 18. August. (Eine Neuwahl für den ...
...w. Saalfeld, 18. August. (Eine Neuwahl für den)

Gumburg, 18. August. (Keine Freischießung ...
...gumburg, 18. August. (Keine Freischießung ...
...gumburg, 18. August. (Keine Freischießung)

— Magdeburg, 18. August. (Mit der Abhaltung der ...
...magdeburg, 18. August. (Mit der Abhaltung der ...
...magdeburg, 18. August. (Mit der Abhaltung der)

Auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord- ...
...auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord- ...
...auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord-

Göthen, 18. August. (Ueberziffen beim Weizen- ...
...göthen, 18. August. (Ueberziffen beim Weizen- ...
...göthen, 18. August. (Ueberziffen beim Weizen-

Kassau, 18. August. (Der landwirtschaftliche ...
...kassau, 18. August. (Der landwirtschaftliche ...
...kassau, 18. August. (Der landwirtschaftliche)

— Weimar, 18. August. (Mententempfer als ...
...weimar, 18. August. (Mententempfer als ...
...weimar, 18. August. (Mententempfer als)

— Götha, 17. August. (Wagnahmen gegen Feld- ...
...götha, 17. August. (Wagnahmen gegen Feld- ...
...götha, 17. August. (Wagnahmen gegen Feld-

Salkenspiel

41) Roman von Luise Gah
Er legte Gustav die Hand auf den Arm und sagte:
...er legte Gustav die Hand auf den Arm und sagte:
...er legte Gustav die Hand auf den arm und sagte:

gestochenen Körbe drüben in den Oegen der Bergeseiten ...
...gestochenen Körbe drüben in den Oegen der Bergeseiten ...
...gestochenen Körbe drüben in den Oegen der Bergeseiten

haben. — Es ist gerade genug, wenn einen die Frau ...
...haben. — Es ist gerade genug, wenn einen die Frau ...
...haben. — Es ist gerade genug, wenn einen die Frau

an mündlichen Verhandlungen mit hier und da das Amt des Rechtsanwalts wieder eingeleitet werden. Der heutige Sachverhalt ist unklar, doch die Verhandlungen sind bis zum 30. Sept. abgebrochen. Zusammen mit Kräutern, Weizenmehl und Kartoffelpapier auf fremden Grundstücken ohne schriftliche Erlaubnis des Besitzers oder Pächters bis zu 16 Mrk. befristet werden. Für Kinder und Dienstpersonal helfen Eltern oder Verwandte. Die Sanitätsämter werden für die Gemeinden über das Betreiben der Feldpoststellen von 6 Uhr abends ab.

W. Uera, 18. August. (Gemeinderat S. 104 f.) Die Lehrer von denen die bei Errichtung des Heiligen Kindertages als Pächter angetreten wurden und darunter hier tätig waren, ist Gemeinderat Otto Guldke im 83. Lebensjahre gestorben.

Leipzig, 18. August. (Nicht abdrucken von der Stadtverwaltung) Montag abend verfuhr es in der Deutschen Straße ein 74 Jahre alter Mann, welcher in der Fahrt von einem Straßenbahnwagen abgesprungen. Er rief aus, geriet unter den nachfolgenden Wagen und erlitt durch Überfahren eine schwere Verletzung.

Hilms, 18. August. (Erziehung eines Zittauer Landsturmmannes durch fälschliche russische Kriegsgefangenen?) Das Kommando in Zittau wird berichtet: Zwei fälschliche Kriegsgefangene wollten in ihrer freien Zeit ohne Erlaubnis im Vorhof bei Kameraden nach Willen haben. Sie trennten sich zu dem Zweck im Wald. Ein Kamerad wurde nun bei einem der fälschlichen Kriegsgefangenen durch die Zeit wurde die Flucht von vier gefangenen Russen geleitet. Es wird angenommen, daß die Russen vor dem Zittauer Landsturmmann entflohen und angehalten wurden. Die Russen legten sich jedoch nicht auf den Weg und erwiderten in dem sich entzündenden Kampf den Landsturmmann der aus Zittau in Sachsen sein soll, verbrannt und verwundet und von Beruf Schmiedes gewesen ist. Die Wunde, wo der Kote gefunden wurde, wies Spuren eines heftigen Kampfes auf. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Wunde eine Zeit lang, bevor sie aber kam. Der zweite Landsturmmann wird zur Zeit a. d. n. noch vermisst. Auf eine Anfrage bei dem Militärbezirkskommando wurde mitgeteilt, daß die Nachricht wohl aus Zeitungsnotizen der bekannt ist, daß aber eine offizielle Mitteilung noch nicht vorliegt.

Aus Halle und Umgebung

Gedenktage verboten!
Das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps hat zum Schrecken aller Gedenktage und Müßiggänger eine Verordnung erlassen, wonach alle Männer, die keine feste Arbeitsgelegenheit haben, und die sich nicht in einem oder mehreren nachstehenden unterworfen, von der Polizei festgenommen und in eine Arbeitsstätte zu bringen sind. In Halberstadt sind allein zwölf solcher Gedenktage festgenommen und nach dem Arbeitshaus Zenda gebracht worden.

In Halle hat anfeindlich die christliche Gemeinde der Katholiken, die sich in Friedenszeiten immer zu „angenehm“ bemerkbar machte, viele ihrer Mitglieder, die den höchsten Grad der Weisheit im Zeitalter der Aufklärung erlangt haben. Denn wer sieht man hier beweisenswerter, daß sie früher, die kamen, noch mehr man, sondern viel von ihrem einstigen Wissen, das in Befähigungen des anfänglichen Subtilitäts und in gegenseitigen Schlägeren bestand. Auch die Befähigungen im Wissenschaftlichen sind nicht geeignet, die ungeschicklichen Ziele ihrer Kunst zu fördern.

Die Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erbinderer Krieger des Landsturms und der Flotte
hat bei der Sammelstelle des Halleschen Vaterlandes von Schulz, Raepzig u. Co. die Summe von 2449,15 Mark erreicht. In der gleichen Sammelstelle sind für die U-Boot-Matrosen 501,80 Mark eingegangen.

Ueber den Verkehr mit Saatgetreide

Gemäßliche, vornehmlich Saatgetreide, wie Roggen, Weizen, Gerste, Dinkel, Hafer, sowie Erbsen und Linen, sind den zuständigen Kommunalverbänden beschlagnahmt. Das Getreide ist mit gewissen Einschränkungen auf Anfordern an den Kommunalverband abzuliefern. Der Verkauf erfolgt meist durch Kommisionäre. Solange eine Ablieferung des Getreides zur Zeit nicht erfolgt, haben die Verkäufer die Verpflichtung, die Getreide bei sich zu haben und alle Maßnahmen zu treffen, die zur Erhaltung und pfiffligen Behandlung des Getreides erforderlich sind. Eine besondere Behandlung wird wohl in denjenigen Fällen nötig sein, wo das Getreide infolge der unbilligen Witterung nicht vollkommen trocken eingekommen ist.

Der Kommandant der 1. Abteilung hat das Recht, nicht nur das Saatgetreide anzuordern, das nach der im Juli vorgenommenen Schätzung als vorhanden angenommen worden ist, sondern den wirklichen Ertrag. Auch nur von diesem wirklichen Ertrag dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Vorräten 1. zur Ernährung der Selbstverwalter auf den Hof und Monat 9 Kilogramm Saatgetreide, 2. das zur Herbst- und Frühjahrssaat erforderliche Saatgetreide verwenden, und 3. selbstgezeugenes Saatgetreide für Saatgetreide veräußern. Der Kommunalverband ist gehalten, der Reichsgetreidestelle den wirklichen Ertrag an Saatgetreide auf Anfordern abzuliefern. Sollte er durch mifßgünstige Verwendung von Saatgetreide hierzu nicht in der Lage sein, so haben die Schulden strenge Einreden zu gestatten.

Das beschlagnahmte Saatgetreide innerhalb eines landwirtschaftlichen Betriebes, der sich über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus erstreckt, darf von einem Kommunalverband (Stadt- oder Landkreis) in den anderen gegeben werden. Mit der Befreiung des Saatgetreides in dem Bezirk des anderen Kommunalverbandes ist dieser hinsichtlich der Rechte aus der Befreiung an die Stelle des bisherigen Kommunalverbandes.

Der Befreier hat die Ordnungsbücher binnen drei Tagen unter Angabe der Getreidearten und ihrer Mengen beiden Kommunalverbänden anzuzeigen.

Verkehr mit Saatgetreide

Antersamer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren Vorräten trotz der Beschlagnahme selbstgezeugenes Saatgetreide für Saatgetreide veräußern. Als Saatgetreide gilt nur solches, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben. Die U-Boot-Matrosen sind aber von dem Verkauf der Kommunalverbände binnen drei Tagen anzuzeigen. Die strengste Beachtung dieser Anordnung ist unbedingt erforderlich.

Wer will die türkische Sprache erlernen?

Die Aufgabe, das Bedürfnis, die türkische Sprache möglichst rasch zu erlernen, ist immer weiteren Kreisen lebendig wird, hat die Deutsche Sprache in der Türkei, die im September beginnen sollen. Ihre Aufgabe ist eine praktische Ein-

führung in den mündlichen Gebrauch der türkischen Sprache. Als Lehrer werden fünf türkische Sprachlehrer, die drei Monate lang in drei Wochenstunden bieten und 20 Mark monatlich. Anmeldebücher (mit Angabe des Berufs) sind an die Geschäftsstelle der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Berlin W. 35, Schöneberger Platz 36a, zu richten. Der genaue Beginn der Kurse wird noch mitgeteilt.

Die Arbeiten für die Herstellung des Kaufmannskanals am Mühlgraben zwischen Burdeide und Landhaus
Stadter nehmen trotz des Krieges flotten Fortgang. Sie sind soweit gefördert, daß mit Sicherheit die Inbetriebnahme des Kanals auf dieser Strecke im 6. Oktober erfolgen kann. Es können daher vom 1. Oktober an die Häuser der Altstadt, des Südens wie auch des Ostens der Stadt (also unter Vorfall der Weichen) angegeschlossen werden. Die meisten Hausbesitzer in diesen Stadtteilen haben bereits die bezüglichen Pläne sich genehmigen lassen. Sie können nunmehr unbeschäftigt alles für die Ausführung vorbereiten und diese so vornehmen, daß am 1. Oktober oder früher die Gruben betrieht werden. Für diejenigen Hausbesitzer, welche noch keine Pläne eingereicht haben, empfiehlt sich, dies baldigst zu tun.

Post und Eisenbahn

Der Privatpakt mit Postfachübernehmer an die Angehörigen der deutschen Seemarine.
ist wieder freigegeben. Bei Antritt der die Zugehörigkeit der Seemarine wird notwendige Anträge beim niederen Postamt mittels der bei der Postanstalt erscheinenden gelben Karten empfohlen.

Börsen- und Handelsteil

Zur Kontursituation
Die letzten veröffentlichten Zahlen der deutschen Kontursituation für das erste Vierteljahr 1915 überwiegen in hohem Maße. Man machte sich auf eine ziemlich erhebliche Zunahme der Konturfälle gefaßt und findet eine ganz bedeutende, über ein Drittel hinausgehende Verminderung derselben. Zwar handelt es sich nur um „vorläufige“ Mitteilungen, auch bemerkt eine Fußnote, daß von „einigen“ Umgeänderungen „mit Rücksicht auf die Kriegslage“ Nachrechnungen und Zahlfragen nicht eingingen. Aber die Zahlen bleiben trotzdem ein Wertmaß für die Gesundheit des deutschen Wirtschaftslivens während des Beginnes des zweiten Kriegsjahres. Die Zahl der eröffneten Konturfälle im Deutschen Reich betrug im ersten Vierteljahr 1914 2399, im 1. aber im ersten Vierteljahr 1915 auf 1544. Abgesehen von der Zahl der Konturfälle im ersten Vierteljahr 1915 sind im ersten Vierteljahr 1914 1014 in 781 Fällen, 1915 in 510 Fällen. Die Gesamtzahl der wirtschaftlichen, nicht juristischen Konturfälle in derselben Zeit wie 3189 gegen 2054. Das ist eben erheblich weniger als ein Drittel Konturfälle im dritten Kriegsvierteljahr gegenüber dem ersten Vierteljahr 1914, wo in Deutschland noch niemand an einen Bankrott dachte.

Wirtschaftsmessung
Berlin, 18. August. Der Fall von Skono wurde von der Börse freudig begrüßt. Indere aber an der Geschäftslage infolge der gewöhnlichen Zurückhaltung nicht viel. Immerhin machte sich eine gewisse Interesse für verschiedene Aktien von Stahlwerken, Hütten- und oberirdischen Werken bemerkbar, ohne daß aber damit eine nennenswerte Preissteigerung verbunden gewesen wäre. Kriegsanleihen unterdrückt gut gehalten, Devisen bei keinen Veränderungen unregelmäßig.

W. Woblfelbstagnation in Oesterreich.
In der Wiener Zeitung vom 18. August wird eine förmliche Verordnung veröffentlicht, wodurch das gesamte nach dem Tode der Bekanntheit der Verordnung im Innere genannte Absatz an den des Landes beschlagnahmt wird. Die Befreiung erfolgt hauptsächlich den Zweck, die Verteilung des Rohabals an die Raffinerie ungehindert in geordneter Weise und zu angemessenen Preisen zu ermöglichen.

Letzte Telegramme

Kein Friedensgespräch
Haag, 18. August. Das Korrespondenzbureau meldet: Sir sind ermächtigt, zu erklären, daß die in der ausländischen Presse verbreitete telegraphische Meldung, eine der kriegführenden Parteien hätten um Friedensvermittlung bei der niederländischen Regierung nachgesucht, ganz unbegründet ist.

Verhaft!
Weslar, 18. August. Meldung des Reuterischen Büros.) Das Fiederfahrergesetz „George“ ist verhaftet worden; die Beladung ist gerettet. „Lloyd“ meldet, daß die norwegischen Dampfer „Mineral“ und „Konrad“ verhaftet sind und die Beladungen gerettet worden seien.

Der türkische Seeresbericht
Konstantinopel, 18. August. An der Dardanellenfront werden bis am 16. August unter beträchtlichen türkischen Verlusten einen Angriff einer feindlichen Division gegen unseren rechten Flügel in der Gegend von Anaforta zurück und erzielten ein Mislingenergebnis und Kriegserfolg. Unsere Artillerie traf an der Küste bei Kemik einen feindlichen Transportdampfer und verurteilte auf ihn einen großen Brand. Bei Ari Buru herrscht Ruhe. Bei Sedd ul Bahr beruhte der Feind nach einer heftigen Artillerievorbereitung einen Angriff mit Bomben gegen unseren linken Flügel. Der Feind durch unseren Gegenangriff in seine früheren Stellungen zurückgeworfen und ließ eine Anzahl Tote zurück. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Kowno mit stürmender Hand genommen!

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Westlicher Kriegsschauplatz

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sindenbura.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutschen Besitz; sie wurde trotz zähesten Widerstandes mit stürmender Hand genommen. Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz drangen weiter nach Osten vor. Ihre vorderen Abteilungen nähern sich der Bahn Viokost-Vielst.

Der Kommandant Georgiewsk wurde zwei weitere Fronten der Nordfront entsandt, 600 Gefangene gemadit und 20 Geschütze erobert.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sindenbura.

Die linke Flügel traf gestern am Kamionka-Fl. in die feindlichen Stellungen und am Bug bei Fürten. dort (südlich) von Simitatze auf erneuten starken Widerstand. Der Übergang über die Moskwa wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Südflur.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenien.

Die Seeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Vrest-Litovsk geworfen. Letzlich von Wladwa in drangen unsere Truppen über die Bahn Cholm-Vrest-Litovsk nach Osten vor.

Westlicher Kriegsschauplatz

In den Bogenen erholten durch sehr erheblichen Munitionsmangel vorbereitete französische Angriffe gegen Scherhamale (nördlich von Münster) und unsere Stellungen südlich von Sander nach. Durch Gegenangriffe wurden eingedrungen feindliche Abteilungen an unseren Gräben zurückgeworfen; südlich von Sander nach sind völlig geschwundene feindliche Grabenstüde im Besitz der Franzosen geblieben.

(B. L. R.) Oberste Seeresleitung.

Ein englischer Kreuzer und ein Torpedozerstörer versenkt

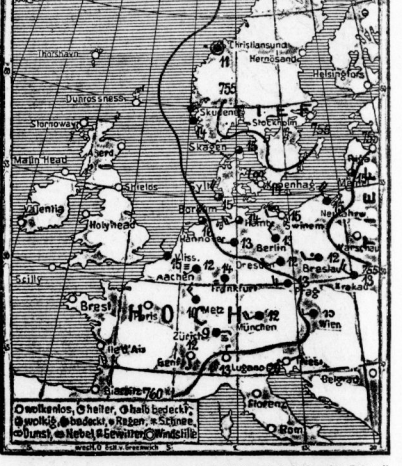
London von deutschen Luftschiffen angegriffen

Berlin, 18. August. Am 17. August 10 Uhr abends griffen fünf Boote einer unserer Torpedobootflotten bei Hornersfjedericht an der südlichen Küste von London einen englischen modernen Kreuzer und sechs Torpedobootzerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streikräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineluftschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochspanner bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschützung keinerlei Beschädigung und sind sämtlich zurückgeführt.

Der stellvertretende Chef der Admiralität, Behnd.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle



Wetterkarte. Die Stellen an der Karte (Hobben) bezeichnen die Orte mit gleichem Barometerstand. Die Zahlen geben die Temperaturen in Celsiusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Wellenlinie die Windstärke an.

Witterungsbericht

Während die mittlere Barometerdriftlinie ihre Lage nur wenig verändert und das getrennt in Nordwestdeutschland befindliche Minimum sich südwestwärts entfernt hat, ist im südlichen Skandinavien ein neues Minimum erschienen. In Deutschland dauert das meist trübe und etwas neblige Wetter fort. In vielen Gegenden sind auch am gestrigen Tag leichte Regenfälle bemerkt worden und heute früh östlich der Ober-Preußen fortgesetzt, dabei hat die Abkühlung fast überall noch angenommen, nachmittags stiegen die Temperaturen nirgendwo über 10 Grad C. empor, und heute früh hat Weg nur 10 Grad C. - ziemlich kühl, zeitweise etwas aufwärmend, keine erhebliche Abkühlung.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Woblfelst; für Redigieren, Börsen- und Handelsbericht: Dr. Woblfelst; für Wetterbericht, Gerichts- und Angelegenheiten: Dr. Woblfelst; für Neuigkeiten, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: Dr. Woblfelst; für den Angehörigen: Dr. Woblfelst.

Druckort: Berlin, den 18. August 1915.

Alle die Schriftstücke betreffende Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die Schriftleitung der Soldatenzeitung in Halle (Saale) zu richten.

Halleſcher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung

Nummer 55

Halle (Saale), Donnerstag, den 19. August

1915

Den erblindeten Kriegern!

O Helben, die ihr ſchreitet in die Nacht,
Die ihr des Lebens Köſtlichſtes für uns gebracht:
Wie ſiehn in Ehrfurcht, heißen Dank durchdringt,
Drauf unſerer Liebe Segen euch erblüht.
Wie wollen eure Handreichende ſaſſen
Und nunmehr in heiliger Treue laſſen.
Es ſtahl' auf euch des Friedens heilſter Schein;
Es ſollt der großen Mutter liebſte Sohn ſein!
Oh, wir vergeſſen in des Vaterlandes Ruf
Die eure Nacht, nie euer Helmbunt!

Reinhold Braun.

Marion

Novelle von dem Hirtenleben von Gertha Reibner.
(Nachdruck verboten.)
(Fortſetzung.)

Später ſaß Marion als einzige Zuſchauerin in der Loge und ſah mit angehaltenem Atem, wie Seebardt den Tiger ſpazieren zum Parkſtraßen bringen wollte. Die Beirte hatte ſich nicht an die Öſterreichſche gemehrt und ſchautete ihren Herrn an, der unausgeſetzt mit der Beirte auf das Tier ſchielte. „Gott! Gustav Seebardts Gemüth war in dieſem Augenblick völlig verändert; jede Muskel war angeſpannt. Er ließ das Tier nicht aus den Augen. Schließlich nahm er den Dreieckſack und hielt ihn ſpazieren. In dem Augenblick ſprang das Tier auf und ſchlug mit der Tatze nach dem Arm ſeines Herrn. Der ſprang gewandt zurück.

Wie der einen Hand unausgeſetzt peitſchend, mit der anderen den Dreieckſack haltend, ſah er, dem Tiger ſelbſt ins Auge blickend: „Spaziert, hoch!“ Da richtete ſich das unruhige Tier auf. Wie eine gelbe Flamme ſtand es, unerbittlich ſchauend, aber doch hoch aufgerichtet, vor ſeinem Herrn.

„Das muß ich geſehen!“ dachte Marion, deren Künſtleraugen an der Szene helle Freude hatte. „Wie ſie kurzgeſchnittene Haare ſehen! Seebardt bei ſeinem ‚Fleischerhandwerk‘, wie er das Juraſchmalz der Fleiſchſtücken nennt, unter, ſpricht ſie ihm in begeiſterten Worten ihre Bemerkung über die Haare mit Spal aus.“

Seebardt ließ ſich in ſeiner Arbeit nicht ſtören. „Man muß eben Geduld haben“, ſagte er gleichmüthig. „Aber das Vieh wird von Tag zu Tag widerbeſſerter. Sehen mußte ich zu den ſchwerſten Mitteln greifen, um es zum Aufſtehen zu bringen. Mit dem Tier läßt ſich nicht arbeiten.“

„Ja“, meinte Marion, „das ſah ich ja. Ich hatte recht Angst um Sie.“

Er hielt plötzlich beim Sortieren des Fleiſches inne und ſah Marion an. „Sie um mich Angst? Um mich ängſtlich ſie ſie ſein Menſch auf der Welt.“

Marion war ſehr rot geworden. „Das tut mir leid“, ſagte ſie leiſe.

„Mir nicht“, entgegnete er rauh. „Ich liebe nur meine Tiere, und die lieben mich, außer meinen ungeliebten Jungen, dem Spal, und dem Hoſon. Aber Sie

ſollten Meſſes Härtheit ſehen! Kommen Sie doch einmal mit! Jetzt vor der Fütterung ſind die Tiere ja beſonders aufgeregt und nicht zu Härtheit geneigt.“

„Sie gingen zu dem Tiergärtner und Seebardt rief: ‚Mellh!‘ Das Tier kam dicht an die Ställe, wie ſie ſich können Kopf an dem Gitter, ließ ſich kraulen und leckte darauf dankbar die Hand ſeines Herrn.“

„Mit Mellh ſah ich mich unterhalten wie mit einem Menſchen. Es ſt ein ſo verſtändiges und folgsames Tier.“

„Doch ich Mellh nicht auch mal ſtreicheln?“

„Wo denken Sie hin, gnädige Frau! Stellen Sie ſich doch nur einmal etwas näher heran!“

Als Marion dies tat, ſtauchte der Tiger und blickte die junge Frau mit böſen Augen an.

„Sehen Sie, gnädige Frau, Sie dürfen nicht einmal an das Tier herankommen. Rein, aus dem Streicheln wird nichts. Sie kennen die Tigertatur doch noch nicht genug.“

Am nächſten Tage begleitete Wolf Frobenius ſeine Frau in den Park. Er war mitgenommen, weil er hoffte, die Schöne in Pola ſomit zu ſehen, die ſon bei der erſten Vorſtellung ſtarkes Gaudium gemacht hatte.

Wolf Frobenius, der ſeine Frau teils aus Leidenschaft für ihre köſtliche, roſſige Schönheit, teils um ihres bereits als Künſtlerin gut bekannten Namens willen geheiratet hatte, war ein geiſtvoller, aber innerlich kalter Menſch. Die Liebe zu Marion war in ihm ſehr ſchnell verſchlungen. Er war auch eine viel zu oberflächliche Natur, um für ihre ganz perſönliche, klare und ſeine Art, Menſchen und Dinge zu betrachten, Verſtändnis zu haben.

Marions begierde und heiße Künſtlerseele war noch immer von der ſehr eigenartigen, ſtilloſeren Schönheit ſeines Geſichts befangen. Ihre Liebe zu ihm war erkrankend, als ſie ſein Verſtändnis, das im Wüſtnerſchloß eine Ausgeſtaltung erhalten hatte und jetzt im Empfangſalon ſeiner Mutter hing.

Marion ſah ſchon in dem erſten Moment ihrer Ehe erkannt, wie verhängnisvoll für ſie die Schönheit von Wolf Frobenius geworden war. Zunächst ihr und ihm gab es keine Brücken mehr. Sein grenzenloſes egoiſtiſches und ſeine innere Kälte hatten zwiſchen ihnen Abgründe geſchaffen. Denn Marion trug in ſich eine unerlöſliche Wärme, nicht nur für die Kunſt und alles Schöne, ſondern auch für die Menſchen. Dieſe Wärme des Empfindens gab ihr die bis ins höchſte ausgeprägte Fähigkeit des Verſtehens. Sie war eine große Künſtlerin und, was mehr ſie, ein großer Menſch. Ihr Künſtler erkannte wohl die Eisgrenzen, die um die Seele ihres Mannes gezogen waren. Aber ihre Liebe kämpfte um ſein Herz; ſie wollte abgeben von dem Reichthum und der Wärme ihres eigenen, wollte ſeine Liebe gewinnen.

Sie war lebensfähig und heiter, wenn ſie das Haus voll Glück hatten. Er war die wunderwollen, ſüßeren Kleider an, weil er es wollte. Wenn Wolf ſie denn in einem dieſer unheimlichen Gewänder hundertſtändig ſah, riß er ſie wohl in ſeine Arme und laſte ihr tauſend liebe und heiße Worte. Aber ſie ſtülpte in ſolchen Stunden nur um ſo ſchmerzlicher, wie ſern er ihr war und wie wenig er von ihrem Inneren wußte.

Ihre Kunſt vertiefte ſich in dieſer Zeit immer mehr. Sie war es, die Marion die Freude am Leben erzielte. Ihre Kunſt und die trotz aller Enttäuschungen und bitteren Erkenntniſſe unerbitterte Liebe zu ihrem Mann, hatten ſie vor Verzweiflung bewahrt.

Da war vor einigen Wochen ein Ereignis eingetreten, das Marion alle Hoffnung auf eine Verſöhnung ihrer Ehe nahm. Sie hatte erfahren, daß Wolf untreu war. Sie war damals zu ihm gekommen in ihrer ruhigen, ſtolzen Art. „Wenn Du dieſe Frau willſt, ſo mache ich ihr Platz.“ Dretes ſtille Gefühls hatte ihn erſchüttert. Er ſchämte ſich vor ſeiner Frau, deren Tapferkeit und Größe er in jenen Minuten erkannte. Da war in ihm noch einmal die alte Leidenschaft aufgeflammt. „Ich habe mich für ſie geirrt.“ Ich weiß, es war gemein. Wenn Du mir vergeben kannſt, Marion, ſo werden wir ſehr glücklich werden. Ich weiß, was ich an Dir habe, ich liebe Dich mehr denn je.“

Eine ſtarke, troſte Zuverſicht war in ihr emporgeliegen ſie jenen Abend. Sie glaubte, daß es ihr gelingen würde, die Seele ihres Mannes zurückzugewinnen, etwas in ihr zu wecken, was noch nicht da war.

Er nahm aber bald ſein früheres Leben, das ihn von Geſellſchaft trieb, wieder auf, und das Interſſe für ſie Kunſt begann mehr und mehr zu erlahmen. In Marion aber war die Hoffnung auf eine Ehe, die ſich auf Kameradschaft und volles Verſtändniß und Verſöhnlichkeit gründete, für alle Zeit erloſchen. Und ein ſchmerzvolles Schauern, daß ihre Liebe zu dieſem Mann nicht ſterben wollte, ſitzte in ihr auf. Sie erkannte das Geheimnis der Liebe, die nicht nach Grönden fragt. Eine ſtille Peinigung war über ſie gekommen. Im Mittelpunkt ihres Fühlens ſtand nun eins: ſolange ich bei ihm leben darf, kann ich nie ganz unglücklich ſein. —

Marion ſtellte Seebardt ihrem Mann vor: „Dies ſt der Verweſer der zwölf Beieren.“

Wolf Frobenius machte eine heiße Verbeugung. „Rein bereidenswertes Gewerbe! Ich jedenfalls hätte keine Zeit, nicht eines Tages aufzuſtehen zu laſſen.“

„Chaaan! ſie ſon gut! Wir wäre nun der Gedanke, nach ſchmerzlichen Krankheitsgen im Bett zu ſterben und anderen Menſchen durch meine Hoffloſigkeit zur Zeit zu ſaſſen ſchändlich.“ Die ſchönſten entſchuldigen mich wohl, ich habe die Arbeiter bei der Reinigung der Pferde ſo beaufſichtigt.“ Er machte eine taſelvolle Verbeugung.

„Der Kerl ſieht ja Manieren zu haben“, meinte Frobenius ſpöttlich. „Und franzöſiſch ſpricht er auch!“

„Du täteſt gut, Herr Seebardt als gebildeten Menſchen zu behandeln; ich erlaube Dir bereits, daß er auch guter Familie ſtammt und mehr Lebensart hat als mancher Deiner Freunde.“

„Das ſt wieder mal eine Deiner übertriebenen Einfichten. Die Hirnluft verbohrt.“

In dem Augenblick führte Pola ſomit ihren prachtvollen Schmuck durch den Mittelgang in die Manege.

„Wollen wir der Probe nicht beivolgen?“ frag Frobenius, deſſen Augen bei Pola Erſchrecken aufgelaucht waren.

„Du kannſt ja hinübergehen. Ich will heute Rotals Kopf fertig ſchneiden.“

Die Kinder und der Krieg*)

Fürſorge.

Draußen fällt der Schnee. Im Zimmer beim gemüthlichen Raucher liſt Klein-Adolf und „hiſt“ über Mutter, die eifrig an warmen Soldatenſtrümpfen für die weindüſtlichen Liebesangelpunkte ſtrickt. Wieder und wieder wickeln die kleinen Fingerringen einen langen Wollſaden um eine Nadel. Nach einigen Nachbarn ſagt Klein-Adolf dann: „Mutter, warum ſtricken wir denn nur immerſo ſo viele Strümpfe für unſere tapferen Soldaten? Die haben jetzt ſicher ſchon genug. Ich werde ſonnel mal ein Paar Strümpfe für den lieben Gott machen, damit er nicht ſo frieren muß im Himmel. Denn da ſits jetzt gewiß heiß kalt, weil doch ſo viel Schnee herabfällt.“

Warum ſie die Feldpoſtbriefe mit Weißſt ſchreiben . . .

„Mutter“, fragte der ſchwarzblöſige Mini, „warum ſchreiben denn unſere Soldaten ihre Feldpoſtbriefe ſamt mit Weißſt?“

„Ja, kleine, mein Sohn, das ſollt ſo machen, wenn die Ruſſen, die Engländer und die Franzoſen ſo in die Linde ſitzen?“

Ob der Sturz auch — Bomben wirft? . . .

Die eben fünfjährige Ethil geht mit ihren Eltern ſpazieren. Die Mutter zeigt der Kleinen einen hoch in der Luft fliegenden Sturz. Darauf liſt Ethil folgende Betrachtung an: „Ich, der Sturz ſt ja auch ein Flieger! Ob er auch Bomben herunterwirft?“

Sprachreinigung.

Tri der Sandlung: Kinderſpielplatz eines Berliner Vorortes. — Ein paar Wädelchen unterhalten ſich über das übliche Sprößlingsleben im Krieg. Die Wogen der Begeiſterung gehen höher und höher. . . „Du, jetzt wo wir mit die

Ruſſen kämpfen, dürfen wir nicht mehr ‚Bardong‘ ſagen!“ — „Wie denn?“ — „Na, ‚Alf Weidelen!‘“

Denkſache Buben

Die folgenden Briefe haben zwei bayeriſche Buben von neun und dreizehn Jahren an einen General gerichtet, mit dem die Familie der Knaben befreundet ſt.

Lieber Herr General!

Heute will ich Ihnen ein kleines Brieflein ſchreiben. Ich, ich möchte ſoll auch ſo gerne bei Ihnen im Felde ſein. Ich möchte die Soldaten ſehen. Ich bringe, überall durchzuſchauen, Munition tragen, tauſen, ſchießen, Stiefel wäſchen und Raſſe laſſen. Also, lieber Herr General, wenn ſie ſo jemand brauchen, denken Sie an mich. Ich komme gleich. Ganz will auch mit den Wehrkräften fort, aber unſere Mutter läßt uns nicht fort. Wir Buben lagen alle untereinander, das wäre ſein, wenn die Franzoſenbuben, die Engländer, Ruſſen und Serbenbuben kämen, aber die täten wir elend verhaſſen. Säbel und Helm habe ich ſchon, bloß ein Gendeb brauch ich. Haben Sie ſchon einen Franzoſenbuben geſehen? Schreiben Sie mir bald bitte, was Sie meinen.

Grüßchen Gruß! Ihr E . . .

Dem ſigt der dreizehnjährige Rainer bei:

Lieber Herr General!

Auch ich hätte den Wunsch hinauszuſehen. Schreiben Sie doch der Mama, daß viele Buben ſchon drauſen ſind. Ant mori auf viereere vollmann.

Grüßliche Grüſſe! Ihr S . . .

Kriegsgopier der Ab-Schützen

In den Allgeur Schulen werden die Schüler (wie anderwärts) dazu angehalten, Almetalle ſo ſammeln. Ein kleiner Junge bringt dem Lehrer eine graue Schachtel mit wäſſerigen Wiene und zündenden Rippen, und was entſetzt die Schachtel? Das Waſchwaſſer ſchneidet des braven Jungen, der ſo ſein Viehſtes brachte, um „Franzoſen tot zu ſchießen“, nämlich ſeine Weidoldaten.

Als in Nordhauſen das während zweier Tage geſammelte Kunterbunt an metallenen Gaben geſichtet wurde,

entdeckte man an die ſechzig Pfund ſchmucker Weidoldaten aller Waſſengattungen.

Er will ins Lazarett

„Mehrere Ab-Schützen haben auf einem freien Platz Krieg geſpielt. Dabei ſt es mit ſehr hitzigem Patriotismus zugegangen. Der kleine Peter als Deuſcher hat von einem „Engländer“, den er „gefangen nahm“, einen lüchtigen Stieb mit dem Holzſchwert bekommen, ſo daß er blutend nach Hauſe kommt. Die Mutter wäſcht und verbindet dieſe heldenhaft erungene Wunde und Peterie ſucht auch mit ſeiner Mutter dabei. Doch als die Mutter ihn dann ins Bett ſchickt, ruft er emüthl: „Aber, Mama, ich denke, ich komme nun auch ins richtige Lazarett. Ich habe doch das Vaterland auch richtig verteidigt!“

Das Mißgeſchick

Morgens 7¼ Uhr. — Ein Schuſſungse ſt eine arder, der Wäſch halt, zu „Grid, wa kam heute keine Schule! Ich ſa ſchon da!“ — „Warum denn?“ — „Na, die Franzoſen ham doch Wäſche ſchneidet um der Kaiser wech doch, det wir da nicht ſtille ſitzen kann“ — Mißgeſchick.

Ein wackerer Junge

Ein Kamerademann erzählt: „Ich hatte auf einen Loggelaub erhalten und war auf dem Wege zum Bahnhof. Da ſah ich einige Schritte vor mir an einen Baum geklebt einen Sturz von etwa zehn Metern Höhe, der mich aufmerkſam beſtrafete. Mißgeſchick kommt er mich zu, nimmt ſeine Mühe ab und fragt beſcheiden: „Herr Soldat, wollen Sie jetzt in den Krieg ziehn?“

„Ja, wohl, mein Junge!“ Da reichte mir der Kleine treuherzig die Hand und ſagte ſoſt wehmüthig: „Dann wüſchſte ich Ihnen, daß Sie der liebe Gott geſund wiederkommen läßt. Mein Vater ſt nämlich auch in den Krieg geehrt und er hat mir beim Abſchied geſagt, ich ſolle für ihn beten und jedem Soldaten, den ich im Krieg ſehen ſiehe, ſoll ich wünſchen, daß der liebe Gott ihn geſund wiederkommen läßt.“

Ich danke dem Kinde, das ſich wieder auf ſeinen Platz an Baum bezug und ſagte ſinnend weiter: „Ist es nicht erſehend, wenn ein Familienvater die Seinen beim Abſchied mit ſolchem Göttertrauen wappet?“

